

Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteenberg, Lindhardt, Pomken, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei in's Haus durch Kastträger
Mr. 1.20 vierteljährlich.
Frei in's Haus durch die Post
Mr. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Heftlättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.



Berlag und Druck:
Günz & Gule, Naunhof.
Redaktion:
Robert Günz, Naunhof.

Auskündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Pf. die vierzählige Zeile, an erster Stelle und für Auswärtige 12 Pf.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittag 11 Uhr am Tage des Erscheinens.

Nr. 143.

Freitag, den 29. November 1901.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Anlässlich des Weihnachtstages wird der Verkauf im Handelsgewerbe an den Sonntagen 1., 8., 15. und 22. Dezember 1901, sowie die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und anderen gewerblichen Arbeitern hierbei außer den festgesehenen Vormittagsstunden auch von

12 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends

— die Zeit des Nachmittagsgottesdienstes ausgeschlossen — gestattet.

Der Verkauf von Brot und weicher Bäckware, sowie der Handel mit Milch und der Kleinhandel mit Heizungs- und Beleuchtungsmaterial ist auch während des Nachmittagsgottesdienstes gestattet.

Naunhof, am 26. November 1901.

Der Bürgermeister.

Igel.

Bekanntmachung.

In den letzten 2 Jahren haben folgende in Naunhof wohnhafte Herren das Bürgerrecht der Stadt Naunhof erlangt:

1. Böhniß, Karl Moritz, Privatmann,
2. Mühlberg, Richard Franz, Privatmann,
3. Kühne, Albin Richard, Kaufmann,
4. Köß, Karl Robert, Stellmacher,
5. Schröter, Oskar, Schulhausmann,
6. Heller, Ernst Oskar, Buchhändler,
7. Hirschfeld, Arthur Willy, Baumeister,
8. Wiegner, Friedrich Gustav, Tapetenmeister,
9. Julemann, Friedrich Gustav, Schuhmachermeister,
10. Seidel, Johann August, Streckenaufseher,
11. Lehmann, Johann Georg, Lohnkellner,
12. Bär, Karl Adolf, Student,
13. Henschel, Friedrich Karl, Zigarrenmacher,
14. Brönnert, Hermann Bruno, Wasserwerksbetriebsarbeiter,
15. Ströller, Robert Oswald, Fuhrwerksbesitzer,
16. Schmidt, Paul Louis Gustav, Bäckermann,
17. Schurig, Julius Richard, Königlicher Obersöfster a. D.
18. Kind, Clemens Hermann, Schieferdeckermeister,
19. Schulze, Johann Karl August, Privatmann,
20. Richter, Karl Gotthold, Lehrer,
21. Helling, Rudolf Traugott, Kaufmann,
22. Leipnitz, Oskar Otto, Schlossermeister,
23. Prauchlich, Wilhelm Hermann, Sattlermeister,
24. Schoppe, Oswald, Prokurist,
25. Günther, Karl Oswald, Steueraufseher,

26. Dreyehner, Ernst August, Chemiker,
27. Fleischner, Edmund Oskar, Schuhmachermeister,
28. Krechschmar, Ernst Julius, Messerschmied,
29. Altner, Richard Oswald, Schmiedemeister,
30. Gläser, Christian Franz, Privatmann,
31. Gnäupel, Ernst Richard, Kaufmann,
32. Prauchlich, Ernst Theodor, Wasserwerks-Betriebsarbeiter,
33. Weidmann, Karl Theodor, Konditor,
34. Jost, Johann Berthold, Bahnwärter,
35. Steinert, Friedrich Ernst, Oberschaffner I. Kl. a. D.
36. Dögel, Friedrich Paul, Wasserwerksbetriebsarbeiter,
37. Lorenz, Karl Ernst Louis, Weichenwärter,
38. Schmalus, Gustav Albin, Bahnwärter,
39. Schmeißer, Johann, Weichenwärter,
40. Martin, Friedrich Wilhelm Ottomar, Postverwalter,
41. Arland, Eduard, Hermann, Kaufmann,
42. Müller, Gottfried Hermann, Helfer,
43. Haberkorn, Karl Gustav, Handelsmann,
44. Heyde, Ernst Robert, Schmiedemeister,
45. Böhme, Karl Hermann, Handarbeiter,
46. Funke, Friedrich Albert, Stellmachermeister,
47. Hänsel, Julius Ferdinand, Zimmermann,
48. Michael, Friedrich Hermann, Maurer,
49. Schönfeld, Emil Robert, Weichenwärter,
50. Riehle, Friedrich Otto, Maurer,
51. Felder, Ernst Robert, Kaufmann,
52. Hänsel, Julius Ferdinand, Zimmermann,
53. Leisker, Dr. phil. Emil Alfrid, pens. Gymnasialoberlehrer,
54. Schenkel, Dr. phil. Moritz, Pastor emor.
55. Kürbs, Friedrich Adolf Oskar, Pfeifer,
56. Morgenstern, August Ferdinand, Gendarm,
57. Ebersbach, Gustav Richard, Botenfuhrwerksbesitzer,
58. Pfleg, Friedrich Heinrich, Privatmann,
59. Wenzel, Friedrich Bruno, Xylograph,
60. Golisch, Friedrich Hermann, Klempnermeister.

Naunhof, am 27. November 1901.

Der Bürgermeister.

Igel.

Sonnabend, den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, gelangt in Naunhof I Sophie mit rotem Lipsbeize gegen sofortige Barzahlung öffentlich zur Versteigerung.

Bieter sammeln sich dabei im Restaurant zur Schloßmühle.

Grimma, am 27. November 1901.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Kommunalsteuergesetzliches.

Bereits bei der allgemeinen Vorberatung der Steuerreformvorlage in vergangener Woche wurde an die königliche Staatsregierung die Frage gerichtet, wie es mit dem Erlass eines Kommunalsteuergesetzes stehe und wurde darauf vom Staatsminister v. Weißlich geantwortet, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, im Falle des Zustandekommens der Staatssteuerreform eventuell eine Neuregelung der Vorschriften über die Aufbringung der Gemeindeanlagen dem Landtag vorzulegen. Jetzt hat nunmehr die königl. Staatsregierung dem Landtag eine Denkschrift zugehen lassen, in welcher die Frage eingehend behandelt wird. Die Denkschrift bringt zunächst eine Schilderung der historischen Entwicklung der ganzen Frage und stellt die Notwendigkeit einer thunlichsten Begrenzung des Besteuerungsbereites des Staates einerseits und des Besteuerungsbereites der politischen Gemeinden andererseits nicht in Abrede, zeigt sich aber wenig geneigt, in der Kommunalsteuer-Gesetzgebung dem Vorbilde Preußens zu folgen, da in Sachsen die Verhältnisse ganz anders liegen. Während nämlich bei uns in Sachsen die Gemeinden in der Lage sind, die örtliche Steuergesetzgebung selbstständig mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden auszubauen, ist dies in Preußen nicht der Fall. Außerdem giebt die Regierung zu bedenken, daß Sachsen nicht im Stande ist, noch dem Beispiel Preußens bei der vorzunehmenden Scheidung den Gemeinden als Ertrag für die verminderte

Mitbenutzung der Einkommensteuer eine Anzahl Ertragsteuern mit erheblichen Erträgen zu Verfügung zu stellen. Die Regierung kommt zum Schluß zu dem Vorschlage, den Gemeinden die Mitbenutzung der staatlichen Einkommensteuer durch Zuflüsse zu untersagen, dieselben vielmehr anzuhalten, soweit sie überhaupt auf eine Besteuerung des Einkommens zukommen wollen oder eine solche bereits eingeführt haben, eine eigene Einkommensteuer mit besonderen den örtlichen Verhältnissen angepaßter, ansteigender Skala zu erheben, jedoch unter Beschränkung der Steuer auf einen bestimmten Prozentzah, etwa 3 Prozent. In einzelnen Fällen soll von dieser Grenze Dispensation erteilt werden. Um solchen Dispensationen aber möglichst vorzubeugen und eine allgemeine gerechtere Verteilung der Gemeindeeinkommensteuer zu erzielen, soll durch ein Gesetz vorgeschrieben werden, daß eine Steuererhebung nur zulässig ist, soweit die Einnahmen aus etwaigen Gemeindevorwegen und werbenden gewerblichen Anlagen, sowie aus Gebühren und indirekten Steuern zur Deckung der Gemeindebedürfnisse nicht ausreichen. Dann würde die Gemeinde in Verhülltigung des für die Gemeindebesteuer mit Recht zu beachtenden Grundzuges „Leistung — Gegenleistung“ sogenannte Ertragsteuern einzuführen haben, weil ein Teil der Gemeindeausgaben ganz oder überwiegend den mit der Gemeinde verbundenen Objekten zugute kommt. Als solche Ertragsteuern zieht die Regierung in Betracht die Grundsteuer und Gewerbesteuer. Eventuell

sollen auch die Gemeinden sich noch weitere Einnahmen verschaffen können durch Ausbildung und Erhöhung durch andere Steuern (Bauplatzsteuer, Lurustraße, erhöhte Hundesteuer etc.). Auch die Einführung einer Kapitalrentensteuer oder Vermögenssteuer soll von den Gemeinden je nach ihren örtlichen Verhältnissen ins Auge gefaßt werden können, wobei allerdings die Erhebung von Zuflüssen zur staatlichen Vermögenssteuer auszuweichen ist. Die Regierung sieht einer Neuordnung der Stände über die Denkschrift entgegen und so wird man sich demnächst im Landtag wie schon in früheren Sessonen mit der immer brennender gewordenen Frage der Neuordnung des Gemeindebesteuers eingehend zu beschäftigen haben.

Die Folgen des Inssterburger Duells, für das der Kaiser ein besonders lebhaftes Interesse gezeigt hat, werden durchgreifende sein. Auf Grund zuverlässiger Information darf mit Bestimmtheit angenommen werden, daß eine präzisere Fassung der ehemaligen Bestimmungen, soweit sie sich auf den Zweikampf beziehen, in Erwägung gezogen ist. Außerdem dürfte anzunehmen sein, daß von dem bisher in der Armee üblichen Brauch auch diesmal nicht abgewichen wird, nämlich besonders große Fälle nicht zu dulder Vorwürfe in einer belehrenden und ernahmenden Rabinettssitzung, die durch die General-Kommandos den Kommandeuren der selbstständigen Truppenkörper zur Mitteilung an ihr Offiziers-

Grenzöffnung für Schweine.

Der Vorsitzende des Bezirkvereins Königreich Sachsen im Deutschen Fleischer-Verein, Herr G. Nieschmann in Leipzig, hat an das Sachsische Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, daß möglichst umgehend die Einfuhr lebender Schweine außerdeutlicher Art unter den erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen gestattet werde. Zur Begründung der Eingabe wird u. a. bemerkt: Die Preise für Schweine hatten seit Mitte dieses Jahres eine solche Höhe erreicht, daß das Schweinefleisch für

die geringer bemittelte Bevölkerung nur noch schwer zu erschwingen sei. Das Blund kostet dem Fleischer unter Hinzurechnung der Spesen, Steuern usw. mindestens 80 Pf. Die Ursache liegt sicherlich an dem Mangel der erforderlichen Anzahl gut ausgemästeter inländischer Schweine. In den vier größten Städten Sachsen seien z. B. in den ersten zehn Monaten des Jahres 1900 406 687 Stück Schweine aufgetrieben worden, in diesem Jahre beträgt die Zahl in dem gleichen Zeitraume aber nur 366 517 Stück, ganz abgesehen davon, daß entsprechend dem Anwachsen der Bevölkerung der Auftrieb in den vier Städten um 4000 Stück hätte zunehmen müssen. Es seien also rund 44 000 Stück Schweine weniger zu Märkte gekommen, als bedürftig waren. Wenn nicht Deutschlands Nachbarländer mit dem hier fehlenden Vieh so reich gesegnet wären, müßten die Fleischer eine solche Misere rats- und hilflos über sich ergehen lassen. In diesen Nachbarländern herrsche jedoch ein großer Überfluss an Schweinen, die trotz der hohen Transportspesen, des Zolls usw. sich in Deutschland bei mindestens gleichguter Qualität bedeutend billiger stellen würden, wie die einheimischen Schlachtschweine, wenn nur ihre Einfuhr gestattet wäre. Zwar würden vielfach geschlachtete Schweine aus dem Auslande eingeführt, doch seien hiermit viele Nachteile verbunden. Wohl bedürfte die einheimische Landwirtschaft eines gewissen Schutzes, doch liege dieser weniger auf sonderlichem als auf wirtschaftlichem Gebiete. Es dürfte aber unerlässlich sein, daß die wirtschaftlichen Interessen der Landwirtschaft zu einer Zeit wenigstens zurückgestellt würden, wo die gesamte vor Allem aber die ärmere Bevölkerung in viel höherer Maße notleidet sei, wie die Landwirtschaft. Die Gefahr, daß durch Einfuhr lebenden Viehes aus außerdeutschen Ländern Seuchen eingeschleppt werden könnten, sei in Rücksicht auf die eingehenden Untersuchungen an den Grenzen durchaus nicht groß.

Bewaffnung der Landbriefträger.

Zur Frage einer eventuellen Bewaffnung der Landbriefträger schreibt die „Deutsche Verkehrs-Ztg.“: „Durch eine Reihe von Tageszeitungen geht die Mitteilung, daß nach ministerieller Anordnung die Landbriefträger allgemein mit dem neuen Infanterie-Selbstgewehr ausgerüstet werden. Anlaß zu dieser ungewöhnlichen Maßnahme sollen mehrere Raubanfälle gegeben haben, die in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden auf Landbriefträger verübt worden sind. Wie wir uns an zuständiger Stelle unterrichtet haben, ist die Zeitungsnachricht völlig aus der Luft gegriffen; eine derartige Anordnung des Reichspostamts ist weder ergangen, noch in letzter Zeit überhaupt in Erwägung gezogen worden. Durch Ausrüstung der Landboten mit einer Waffe würden räuberische Angriffe gegen diese Personen nicht ferngehalten werden, auch würde von den Waffen kaum wirksamer Gebrauch gemacht werden können, weil die sehr wenigen Raubüberfälle vorkommenden Lebhaft erfahrungen-

gemäß hinterdrückt verübt werden, so daß der Angreifende außer Stande ist, mit Erfolg zur Waffe zu greifen, zumal die Landboten in der Regel durch die mitgeführten Postsachen in ihrer Beweglichkeit behindert sind. Dagegen würden durch unvorsichtige Handhabung und missbräuchliche Verwendung der Waffe unzweckmäßige Unglücksfälle entstehen. Angriffe auf das Postpersonal und das dienten anvertraute Gut sucht die Reichspostverwaltung durch gewisse Maßnahmen vorzubeugen, die in langen Jahren sich recht wohl bewährt haben. Zunächst werden den Postfuhreten, denen die Besförderung von Postsachen zwischen benachbarten Postorten obliegt, Befehle mitgegeben, sobald es sich um die Besförderung von Gegenständen höheren Wertes handelt. Ferner müssen unter der gleichen Voraussetzung Begleiter auch den mit Fuhrwerk ausgerüsteten Postboten, sowie den übrigen fahrenden Posten mitgegeben werden. Soweit Posten ohne Schaffnerbegleitung durch unsichere Gegenden kommen, werden die Postillone mit Säbeln ausgerüstet. Die Landbriefträger insbesondere nehmen um den Anreiz zu Lebhaftfällen zu beseitigen, Wertgegenstände nur bis zu einer beschränkten Höhe im Einzelnen zur Bestellung mit; bei den während der Dunkelheit auszuführenden Landbrieftätigkeiten hat, wenn erforderlich, eine Beschränkung des mitzugebenden Gesamtwertbetrages zeitweise oder auch überhaupt einzutreten. Diese Vorkehrungen haben sich bei sachgemäßer Anwendung bewährt und, wie die sehr geringe Zahl der Lebhaftfälle zeigt, auch ausreichend erwiesen. Bei weitergehenden Anordnungen, insbesondere zur allgemeinen Bewaffnung des mehr als 30 000 Köpfen starken Landbrieftpersonals, liegt daher nicht das geringste Bedürfnis vor.“

Mundschau.

— Die Sozialdemokraten stellten Ed. Bernstein als Reichstagskandidaten in Breslau an Stelle Dr. Schönlan's auf.

— Kiel. Seit 4 Tagen werden allabendlich in den Straßen der Stadt zahlreiche Frauen und Mädchen von einem Unbekannten ohne Veranlassung durch Dolchstiche verletzt. Im Ganzen sind schon etwa 30 weibliche Personen davon betroffen worden. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

— In Erfurt beschloß eine Anzahl Großindustrieller der Provinzen Sachsen und Thüringen die Einberufung einer Versammlung sämtlicher deutscher Großindustrieller nach Berlin für Anfang Dezember zur gemeinsamen Stellungnahme gegen den Zolltarif.

— Halle a. S. Sämtliche neue unbefohlene Stadträte haben ihre Mandate niedergelegt, weil die Stadtverordneten ihnen Unschlüssigkeit gegenüber dem Magistrat vorgeworfen und das Vertrauensvotum ver sagt haben.

— Der Dampfer „Alerta“ ist mit 100 Passagieren bei Manila untergegangen.

— Wegen wiederholter schwerer Misshandlungen mehrerer Neger in Kamerun wurden drei Kaufleute, aus Bremen, Köln und Hamburg stammend, verhaftet.

— Zürich. Der unter dem Verdacht des Mordes in Oporto verhaftete deutsche Freiherr v. Rothkirch-Banten wurde heute in das heisige Gefängnis eingeliefert.

— London. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß der Boykott gegen die englischen Schiffe in Amsterdam am 16. Dezember zu beginnen. — Gerüchtweise verlautet, in dem geistigen Ministerrat sei beschlossen worden, die Kritik der liberalen Presse dahin zu beantworten, daß die Regierung die Bedingungen, welche sie den Bürgern angewiesen im Stande sei, veröffentlichten werde. — Auf dem englischen Dampfer „Varot“, der eine große Menge Proviant an Bord hatte, wurden Dynamitpatronen entdeckt, die anscheinend während der Fahrt explodieren sollten. Es wird behauptet, daß das Attentat von Bürgern freunden vorbereitet sei.

— Lord Kitchener beabsichtigt, wie aus einem an seine Schwester gerichteten Briefe hervorgeht, in kürzester Frist zu demissionieren.

— Nach amtlichen Feststellungen werden die in diesem Jahre in London vermehrte Zahl von 5000 vorgeladenen Wahlfällen als eine Folge des südafrikanischen Krieges bezeichnet.

— König Alexander von Serbien will sich von der Königin Draga scheiden lassen, um sich mit der jüngeren Schwester zu verheiraten.

Aus Stadt und Land.

Naunhof, 28. November
Naunhof. Zu der bevorstehenden Kirchenvorstandsgänzungswahl sind hier erfreulicher Weise 213 Anmeldungen erfolgt, sodoch zu hoffen ist, daß auch eine recht zahlreiche Beteiligung bei der am 2. Adventssonntag, den 8. Dezember, nach beendigtem Gottesdienste stattfindenden Wahl selbst eintritt.

— Das erste Verzeichnis der bei der Be schwerde- und Petition-Deputation der Zweiten Kammer eingegangenen Beschwerden bez. Petitionen ist soeben erschienen. Es umfaßt 68 Nummern, unter denen wie gewöhnlich die Eisenbahnpetitionen überwiegen. Mehrere Petitionen beziehen sich auf die Errichtung neuw. Biederrichtung oder Vermehrung von Amtsgerichten (in Dresden, Thum, Strehla, Rötha).

— Gebäudeversicherung im Königreich Sachsen. Schon in den Berichtsjahren 1897 und 1898 hatte die Landes-Brandversicherungsanstalt eine überaus günstige Entwicklung zu verzeichnen. Die Geschäftsergebnisse in den Jahren 1899 und 1900 deponieren noch einen erheblich höheren Aufschwung erkennen. Die Versicherungssumme ist von 4 981 178 140 Mk. auf 5 485 330 530 Mk. gestiegen. Wenn sich diese Versicherungssumme in den Berichtsperioden von 1891/92 bis 1897/98 um rund 307, 263, 285 und 598, 99/1900 aber um 504 Millionen erhöhte, so ist daraus zu entnehmen, wie ungewöhnlich rege die Bauthätigkeit in den letzten Jahren gewesen ist. Eine weitere annehmliche Erhöhung ist auch bei der Zahl der Gebäudekomplexe zu verzeichnen. Der Zuwachs betrug 9740 gegen 8201 in den Jahren 1897/98. Die Gesamtzahl der Komplexe hat nunmehr die Höhe von

355 590 Mark erreicht. Durch Umwandlung weicht in harter Dachung, sowie infolge von Bränden hat sich der Versicherungswert für leicht gedeckte Gebäude auch in den Berichtsjahren 1899/1900 erheblich vermindert. Er sank von 150 412 510 Mk. auf 141 369 366 Mk.

— Pfarrverein. Es wird geschrieben: Wie wir von informierter Seite hören, dürfte nun doch noch eine Vereinigung der evangelischen Pfarrer Sachens zu einem einzigen Pfarrerverein zu Stande kommen, derart, daß man beiden Gruppen zu Leipzig und Chemnitz im Vorstand gerecht wird. Es ist das nur zu begrüßen, da eine Krankenkasse und auch weiter zu erreichende Wohlfahrts einrichtungen nur dann wirklich florieren können, wenn eine größere Anzahl sich daran beteiligt. Aufgaben zu lösen zum Wohle des Standes gibt es genug, vor allen Dingen wird es die Aufgabe des neuen Vereins sein müssen, eine Neuregelung des Belebungsvorfahrens der Privatkollaturstellen im Petitionswege zu erstreben, denn es ist bitter, wenn unter 150 Bewerbern um eine aussömmlich dotirte Stelle zumeist der Jüngste dem älteren Familienvater vorgezogen wird.

— Ein großer Gewinn der sächs. Landeslotterie ist, wie wir teils bekannt gegeben, nach der sächs. Residenz gekommen, und zwar die Brände von 400 000 Mk. auf die Losnummer 32 480. Die glücklichen Gewinner der Prämie, die außerdem noch einen 5000-Mk.-Gewinn einheimmen, spielen bei Herr Lotteriekollekteur Hörschke. Sämtliche Anteile sind, wie wir nun erfahren, an sogenannte „kleine Leute“ in Dresden und Umgegend gelangt. Wahrlieb ein schöner Zug des Schicksals! Fünf Beinhaltet wurden von Arbeitern gespielt. Wie ganz anders mag sich für diese Glücklichen nun mehr das nahe Weihnachtsfest gestalten!

— Grimma. Zur diesjährigen Wahljährsprüfung am hiesigen Agl. Seminar hatten sich 33 Kandidaten gemeldet, die sämtlich die Prüfung bestanden.

— In Grimma wurde der Bursche eines Militärarztes verhaftet, weil er im Verdacht stand, seinen Vorgesetzten vergiftet zu wollen. Der Bursche selbst soll auch Gift zu sich genommen haben.

— Leipzig. Am 5. Januar nächsten Jahres soll hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter im 11. 12. 13. und 14. Wahlkreise stattfinden.

— Das Schwurgericht Leipzig verurteilte die 26-jährige Anna Schuster aus Borna, welche am 9. Oktober ihr Kind in eine Kiste gepackt und bei lebendigen Leibe verbrannt hatte zu vierzehn Jahren Zuchthaus.

— Leipzig. Für die Erbauung des Zentralbahnhofes ist in dem sächsischen Eis für 1902/03 ein Betrag von 14 800 000 Mark als erste Rate eingestellt worden. Danach ist anzunehmen, daß mit den ersten Arbeiten im nächsten Jahre begonnen wird. Im letzten Augenblick hat sich hier in der Öffentlichkeit eine Erörterung darüber entspannen, ob ein Kopfbahnhof oder ein Durchgangsbahnhof für unsere Stadt das beste wäre. Diese Auseinandersetzungen kommen zu spät, denn die sächsische Staatsregierung

Gewonnen und verloren.

Roman von Feodor Dostoevski.

43

Die Herzen grüßten sich. In ihren Augen lagen sie gegen seitig die verhinderte Frage: Wie kommen Sie hierher? Sie waren noch nicht im Hause des Präidenten zusammengetroffen und weder Elisabeth noch Eva hatten dem einen von den Anwesenheit des anderen etwas mitgeteilt. Sie betraten gleichzeitig die Garderoobe, übergaben die Mäntel den dort hartenden Dienern, ein bürger Blick in den Spiegel, ein Büstenstrich über das Haar, dann noch die Uniform, auch Wilbrandt hatte heute seine Offiziersuniform an, glatt gegogen, dann betraten sie nacheinander den vom hellsten Licht überfluteten Salou.

Der weiße Raum war fast gefüllt von eleganten Frauenscheinungen, glänzenden Uniformen und Herren in lädelosem Gesellschaftsstück. Durch die geöffneten Flügelthüren konnte man die schön geschmückten, vom hellsten Licht überstrahlten angrenzenden Räume erblicken.

Wilbrandt war so lange nicht in der großen Welt gewesen, als daß er sich nicht anfangs etwas bedrückt gefühlt hätte. Als er Elisabeth begrüßte, reichte ihm diese mit liebendvollerem Lächeln die Hand zum Kuß.

„Ich freue mich, daß Sie auch hier sind und unserer Einladung folge geleistet haben, Herr von Wilbrandt,“ sagte sie. „Sie finden auch noch eine Bekannte aus der Gegend von Böden hier, meine Cousine, Fräulein von Weinhold, die leider hier zum erstenmal aufgeht und erst vor einigen Tagen angekommen ist, so daß sie sich, da sie niemand kennt, hier anfangs etwas einsam und verlassen vorfinden wird. Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie als alter Bekannter sich ihrer ein wenig annehmen wollten. Meine Pflichten als Hausfrau erlauben mir leider nicht . . .“

„Also eine Vertrauensstellung, die ich bereits bei Ihnen, gnädige Frau, erworben habe,“ warf Wilbrandt ein wenig ironisch dazwischen.

„Ganz recht, Herr von Wilbrandt, und deswegen wage ich auch noch eine Bitte an Sie,“ fuhr Elisabeth in liebenswürdigem Tone fort. „Haben Sie noch den Tischwalzer frei?“

„Alles, meine Gnädigste!“ Er ahnte das Kommando. „Ich werde mir daher erlauben, Ihre Fräulein Cousine darum zu bitten,“ kam er ihr zuvor.

„Sie haben meine Gedanken erraten, Herr von Wilbrandt, ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet.“ Dann richtete sie an Wilbrandt noch einige Fragen, sie schien an seiner Unterhaltung augenblicklich großen Gefallen zu finden.

Ihm selbst kam es vor, als ob sie ihn absichtlich hinhalten wollte. Ihm brannte der Boden unter den Füßen; beim Eintritt schon hatte er Eva von einer Schar junger Herren umringt gesehen, welche sie bat, ihren Namen in ihre Tanzkarte einzutragen zu dürfen; nun kam er sicher zu spät.

Endlich entließ ihn Elisabeth mit einem gnädigen Neigen des schönen Kopfes.

Als er auf Eva zuging, lachte sie ihm schon entgegen.

„Ich komme gewiß zu spät, gnädiges Fräulein, bin aber wirklich schwul.“ Er reichte ihr die Hand. „Sie haben wohl keinen Tanz mehr frei?“

„Doch, Herr von Wilbrandt, den Tischwalzer habe ich noch nicht besetzt.“

Den Tischwalzer?“ fragte er beinahe erschrocken, „und weiter nichts?“

„Nein, ich habe ihn für Sie aufgehoben,“ bekannte sie kleinlaut und verlegen.

„Ich danke Ihnen, daß Sie an mich gedacht haben, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er mit erregter Stimme, „heben Sie ihn bitte auf und warten Sie nur einen Augenblick, ich komme sofort zurück.“

Er ging zu Eva, zum Glück hatte sie schon alles besetzt.

Fröhlich setzte er auf und eilte zu Eva zurück. „Jetzt darf ich mit reinem Gewissen darum bitten.“

Sie reichte ihm die Tanzkarte hin; er überblog die darin stehenden Namen mit einem kurzen Blick, oben stand Kraßell, und trug sich danu ein. Ihre Frau Mama hatte mich gebeten, Fräulein von Weinhold um diesen Tanz zu bitten, daher meine Belohnung,“ erklärte er ihr lachend, „ich bin recht froh, daß die Dame, ganz gegen Erwartungen Ihrer Frau Mama, sehr begierig ist, sonst wäre mir die Freude des heutigen Abends verleidet worden.“

Zu diesem Augenblick wurde das Gelein zum Beginn des Tanzes gegeben, die Geigen wurden gespielt, die Baute reihen sich auf.

Wilbrandt trat zurück und noch zu einigen anderen Damen, die er um Tänze bat. Das Glück war ihm zwar nicht beson-

derts günstig, allein was that das! Er war in einer so fröhlichen Stimmung, daß er sich nicht im mindesten dadurch beeindruckt fühlte, seine Freiheit vielmehr dazu benutzte, Eva öfter um Extraktive zu bitten.

Kraßell tanzte wenig. Er stand meist in einer Ecke und beobachtete, ein bitterer Zug lagerte sich dann um seinen Mund. In einer Tanzpause trat er auf Eva zu. Er hatte ursprünglich die Absicht gehabt, sich heute Evas Entscheidung zu holen. Elisabeth hatte es ihm über Erwartungen leicht gemacht und, wie er sich eingestehen mußte, seine Annäherung auf jede Weise begünstigt, die Thatlache war vorhanden, in welcher Absicht sie so handelte, war ihm gleichgültig.

Der Einwilligung des Präidenten glaubte er sicher zu sein, da der selbe stets sehr freundlich und liebenswürdig zu ihm war. Da möchte ihm nur heute Wilbrandt in den Weg treten. Auch der unanerkennbare Beobachter hätte wahrscheinlich können, daß Evas ganzes Interesse sich diesem zuwandte. Schon das letzte Mal, als Kraßell im Hause des Präidenten gewesen, war Eva ihm wirklich sehr gegenübergetreten als wie früher. Er konnte bisher keine Erklärung dafür finden, jetzt freilich lag es klar, sehr klar sogar.

Trotzdem fing er die junge Dame, wie lange Herr von Wilbrandt schon in H . . . sei. Er habe sich offen gestanden, sehr gewundert, ihn so plötzlich hier zu treffen.

„Ich weiß nicht genau, Herr von Kraßell, drei Wochen mag er etwa hier sein,“ antwortete sie ihm.

„Und ist er nur vorübergehend hier oder ist er hierher versezt worden?“

„In einigen Wochen geht er wieder nach Lindenthal zurück,“ war ihre Antwort.

„Sie freuen sich wohl sehr, einen alten Bekannten aus Böden hier zu treffen?“ fragte er und sah sie forschend an.

„Ja,“ bekannte sie ihm offen und blickte verlegen auf ihren Zäcker nieder.

Kraßell schwieg. Die wunderlichsten Gedanken stiegen in ihm auf. Nervös nestete er an seinen Handschuhen. Eines stand in ihm fest: zurück um keinen Preis! Langsam ging er fort.

Evas trauriger Blick folgte ihm. Kraßell that ihr leid; sie wußte, daß sie ihm wehe thut, aber andern konnte sie es nicht; das ungestümte Herz, in welchem Glück und Liebe ihre Warzen geschlagen, konnte nicht schwigen.

93,20

hat bereit
gebäude a
für die flü
find, erw
eines Kop
Frankfurte
hofs wird
was dem
Bevölkerun
werden (v
preußischen
find bishie
Bauart ist

Leipzig.
Wittwe ei
einigen J
Baronher
fund zu
meinsam d
Der Kreis
zunächst de
dabei hoch
Hochzeitsta
gangenen
finden, um
eingetroffen
selbst zur
Vor dem S
strafe war
allein J. C
an den S
dass er sich
lädt sich zu
J ein Ga
entsloß, we
rückzuhaben
Braut ist

Großba
entstand a
gebäude des
Stollgebäu
mauern ei
gerietet wer
Heuvorräte
verichert,
14. Jahre
hördau er
Hahn besch
nicht in gr
getadelt wo
den Brand
eingestanden
gerichtet ab
Döbeln.

ig den Ho
die Luft nic
alle Aussicht
gewählt zu
Beim S
Gutsbesitz
9jährige Sol
durch das o
len herab

Durch Umwandlung, sowie infolge Versicherungswert be auch in den erheblich ver-

wird geschrieben: Seite hören, dürfte Anregung der evan-

zu einem einzigen kommen, derart, zu Leipzig und steht wird. Es ist eine Krankenfasse

wende Wohlfahrts-

wirlich floriren

Anzahl sich davon

zum Wohle

vor allen Dingen

euer Vereins sein

des Besetzungsover-

llen im Petitions-

ist bitter, wenn

eine auslöschlich

Jüngere dem

zogen wird.

der sächs. Landes-

amt gegeben, nach

und zwar die

die Losnummer

inner der Prämie,

000.-M. Gewinn

er Lotteriekollektur

teile sind, wie wir

die "kleine Leute"

gelangt. Wahrlie-

als! Fünf Behnkel

pielt. Wie ganz

Glücklichen nun-

est gestalten!

Wahlstättig-

Agl. Seminar

gemeldet, die

den.

Vorsicht eines

er im Verdacht

giffen zu wollen.

Gift zu sich ge-

nächst nächsten Jahres

sozialdemokratischen

12. 13. und 14.

Leipzig verurteilte

ster aus Borna,

Kind in eine

soligen Leibe ver-

hren Buchthaus.

ung des Zentral-

ischen Städt für

4 800 000 Mark

orden. Danach

ersten Arbeiten

wird. Im

hier in der

g darüber ent-

oder ein Durch-

Stadt das besie-

ungen kommen

Staatsregierung

hat bereits alle an das jetzige Bahnhofsgebäude anstoßenden Grundstücke, soweit sie für die künftigen Bahnhofsbauten erforderlich sind, erworben. Danach ist die Erbauung eines Kopfbahnhofes nach dem Muster des Frankfurter Zentralbahnhofes, der sich gut bewährt hat, beschlossen. Dieser Kopfbahnhof wird den Stadtinnen sehr nahe bleiben, was dem Wunsch der großen Mehrheit der Bevölkerung entspricht. Die sächsischen Gleise werden (von der Stadt aus) rechts, die preußischen links liegen. Die Gesamtkosten sind bisher auf rund 100 Millionen Mark (für beide Regierungen) berechnet.

Leipzig. Schwer getroffen ward die junge Witwe eines Schmiedemeisters, welche nach einigen Jahren des Alleinseins in einem Barockherrn endlich wieder den Mann gefunden zu haben glaubte, mit dem sie gemeinsam durchs Leben zu wandern könne. Der Freier, ein Agent J., bargte der Frau zunächst deren Erfahrungen ab und versprach dabei hoch und heilig, daß er das Geld am Hochzeitstage zurückzahlen werde. Am vergangenen Sonnabend sollte die Hochzeit stattfinden, und da das Geld noch immer nicht eingetroffen war, begab sich J. vorgeblich selbst zur Post, um dasselbe zu holen.

Vor dem Hause der Braut in der Körnerstraße wartete inzwischen der Hochzeitswagen; allein J. fehlte nicht zurück, sondern vielmehr an den Schwäger der Braut einige Zeilen, daß er sich das Leben nehmen werde. Es läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen, ob J. ein Gauner ist, oder ob er nur aus Angst entfloß, weil er das gesuchte Geld nicht zurückzuzahlen vermochte. Die bedauernswerte Braut ist schwer erkrankt.

Großbardau. Sonntag Abend 8 Uhr entstand auf dem Heuboden über dem Stallgebäude des Hahnchen Gutes Feuer. Das Stallgebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeschärt. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannten größere Heuoverräte. Hahn hat gegen Brandhafen versichert. Als Brandstifter wurde der im 14. Jahre stehende Emil Otto aus Großbardau ermittelt, der seit 1½ Jahren bei Hahn beschäftigt wurde. Der Knabe, der nicht in guten Rufe stand, war von Hahn getadelt worden und hatte darauf aus Rache den Brand angelegt. Er hat das Verbrechen eingestanden und ist auf Grimmaer Amtsgericht abgeliefert worden.

Döbeln. Weil sich die Ordnungsparteien in den Haaren liegen, und eine der andern die Lust nicht kommt, hat der Sozialdemokrat alle Aussicht bei der Reichstagswahl gewählt zu werden.

Beim Versteckspiel in der Scheune des Gutsbesitzers Schirpe in Bernsdorf fiel der 9jährige Sohn des Schmiedemeisters Weinhold durch das offene Balkenloch auf die Scheunentenne herab und war sofort eine Leiche.

Chemnitz. Die evangelische Geistlichkeit des Königreichs Sachsen wird sich der gemeinsamen Protestkundgebung der deutschen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Chemnitz. In der Nacht meldete eine Dame auf der Polizeiwache des Schillerviertels, daß sie von einem Offizier über

ein in der Nähe des Hauptbahnhofes befindliches Geländer in den etwa 15 Meter darunter befindlichen Kohlenhof gestürzt worden sei. Das Mädchen, das erhebliche Kopfschläge aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben. Am nächsten Morgen fanden Arbeiter des betreffenden Hafes einen Damen hut und in einer großen Bluslache einen bewußtlosen Offizier in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch, sowie schwere Körperverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde in das Garnisonsspital gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in leichter Nacht verstarrt.

Es handelt sich um den 27 Jahre alten unverheirateten Leutnant Freiherrn v. Hammerstein vom 15. Infanterie-Regiment Nr. 181, der erst kürzlich von Riesa nach Chemnitz versetzt worden war. Der Verstorbene war ein außerordentlich begabter Offizier und trost seiner Jugend im Besitz mehrerer Orden.

Pirna. Leidtragende auf dem Fahrade konnten man am Dienstag bei einem auf bielesien Friedhof stattfindenden Begegnungsspiel selbst zur Post, um dasselbe zu holen. Vor dem Hause der Braut in der Körnerstraße wartete inzwischen der Hochzeitswagen; allein J. fehlte nicht zurück, sondern vielmehr an den Schwäger der Braut einige Zeilen, daß er sich das Leben nehmen werde. Es läßt sich zur Zeit noch nicht beurteilen, ob J. ein Gauner ist, oder ob er nur aus Angst entfloß, weil er das gesuchte Geld nicht zurückzuzahlen vermochte. Die bedauernswerte Braut ist schwer erkrankt.

Großbardau. Sonntag Abend 8 Uhr entstand auf dem Heuboden über dem Stallgebäude des Hahnchen Gutes Feuer. Das Stallgebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeschärt. Das Vieh konnte gerettet werden, dagegen verbrannten größere Heuoverräte. Hahn hat gegen Brandhafen versichert. Als Brandstifter wurde der im 14. Jahre stehende Emil Otto aus Großbardau ermittelt, der seit 1½ Jahren bei Hahn beschäftigt wurde. Der Knabe, der nicht in guten Rufe stand, war von Hahn getadelt worden und hatte darauf aus Rache den Brand angelegt. Er hat das Verbrechen eingestanden und ist auf Grimmaer Amtsgericht abgeliefert worden.

Döbeln. Weil sich die Ordnungsparteien in den Haaren liegen, und eine der andern die Lust nicht kommt, hat der Sozialdemokrat alle Aussicht bei der Reichstagswahl gewählt zu werden.

Beim Versteckspiel in der Scheune des Gutsbesitzers Schirpe in Bernsdorf fiel der 9jährige Sohn des Schmiedemeisters Weinhold durch das offene Balkenloch auf die Scheunentenne herab und war sofort eine Leiche.

Chemnitz. Die evangelische Geistlichkeit des Königreichs Sachsen wird sich der gemeinsamen Protestkundgebung der deutschen Geistlichkeit gegen Chamberlain anschließen.

Chemnitz. In der Nacht meldete eine Dame auf der Polizeiwache des Schillerviertels, daß sie von einem Offizier über

ein in der Nähe des Hauptbahnhofes befindliches Geländer in den etwa 15 Meter darunter befindlichen Kohlenhof gestürzt worden sei. Das Mädchen, das erhebliche Kopfschläge aufwies, wurde verbunden und in ärztliche Behandlung gegeben. Am nächsten Morgen fanden Arbeiter des betreffenden Hafes einen Damen hut und in einer großen Bluslache einen bewußtlosen Offizier in voller Uniform. Der Mann war offenbar mit dem Mädchen zugleich abgestürzt und hatte dabei einen Beinbruch, sowie schwere Körperverletzungen davongetragen. Der Verletzte wurde in das Garnisonsspital gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, in leichter Nacht verstarrt.

Die sagen: „gelbe Suppe“, zu der sich die Dresdner Stadtverordneten und Ratsmitglieder alljährlich zu versammeln pflegen soll dieses Jahr aus, da der Zweckpol unter den Stadtveterinen sich in neuerer Zeit immer mehr zugespielt hat. — Demnach scheint das eine „neue Suppe“ zu sein, die sich die Herrn eingebrockt haben?

In Mylau lehnten die städtischen Kollegen die Errichtung einer Freibank ab.

Die Stadtverordneten in Auerbach, unter denen es einst so erregt zuging, scheinen müde zu sein. Binnen kurzer Zeit können 2 Versammlungen nicht abgehalten werden, weil sie zu schwach besucht waren. — Ein Rezept, an denen sich „Andre Städte“ ein Beispiel nehmen können.

Reichenbach i. B. Ein Demonstrationszug nach dem Rathause wollen die hiesigen Männer ausführen, falls der Stadtrat nicht Nostlandarbeiten in Angriff nimmt.

Reichenbach. Ein Paar, das das gewichtige Alter von 147 Jahren hat, der Mann zählt 73, die Frau hat 74 Venen hinter sich, ist am Sonnabend hier in den Bund der Ehe getreten. Der Gatte ist der pensionierte Bahnwärter Franz Köhler, seine Auserorene die Frau Sophie verw. Krauthoff.

Reichenbach. Der seit 14 Tagen vermisste Konsumvereins-Geschäftsführer R. Müller sen. scheint spurlos verschwunden zu bleiben. Auf die Leitung und die finanziellen Verhältnisse des Konsumvereins hat dies jedoch keinen Einfluß; der Verein wird auch diesmal wieder 13 Prozent Dividende verteilen.

Bermischte Nachrichten.

* Wie ein alter Franzose die Deutschen im Jahre 1870 beurteilt, erzählt Konrad Alberti, Oberstleutnant a. D.: „Als in einem Dorfe, auf dem March nach Compiègne, meine Geschäfte erledigt waren, sagte mir der Bürgermeister, der, wie alle seine Kollegen, die ich kennen gelernt habe, sehr liebenswürdig war, daß er eine Bitte an mich hätte. Ein alter 80jähr. Herr, der gelähmt sei und nicht gehen könne, hätte den Wunsch, einmal einen Preußin zu sehen und mit ihm zu sprechen, ob ich diesen Wunsch erfüllen wolle? Ich war sofort dazu bereit und fand einen uralt, wachsbleichen Mann mit weißem Haar und lebhaften schwarzen Augen auf seinem Bett, meinerwartend. Er hielt mich mit ganz frischer Stimme herzlich willkommen und dankte mir mit einem Handedruck. Dann muhte ich mich an sein Lager zu legen und mit ihm eine Flasche Burgunder trinken. Er erzählte nun, daß er schon 1814 die Preußen kennen gelernt hätte und seine Landsleute in ihrer großen Furcht vor den schrecklichen Ulanen immer beruhigt hätte. „Ich habe Ihnen gesagt, die Söhne werden ebenso brav und gut sein, wie die Väter gewesen sind, und so war es auch in allem.“ Seiner Lähmungen wegen hatte er immer nur die Truppen von weitem gesehen, aber mit niemand sprechen können. Ich war der

erste Preußin, mit dem er sich noch über einem halben Jahrhundert wieder unterhalten konnte. Als er das eltere Kreuz sah, rief er: „Ah ich erinnere mich sehr gut, ganz wie damals. Ihre Väter trugen es an der Mütze und am Tschako.“ Ich blieb wohl eine Stunde lang bei ihm und als ich schied, reichte er mir die Hand und sagte: „Sie sind wohl der lebte Preuße, den ich spreche. Ich habe sie nun zweimal im Leben gesehen, und gefunden, daß die Söhne ebenso gut sind, wie es die Väter waren. Zum dritten Male werde ich es nicht wieder erleben und hosse dasselbe für Frankreich.“

* Aus dem D-Zug heraus verhaftet wurde in Berlin auf dem Schleißheimer Bahnhofe ein angeblich „reisender Halbspieler“, der 33jährige ehemalige Kaufmann Schwarz. Der Festgenommene lebte nur auf der Eisenbahn und in Hotels. Seit einiger Zeit gingen den Polizeibehörden in verschiedene preußischen Städten Mitteilungen zu, nach denen in den D-Zügen Hazardspiel getrieben werde; ein Reisender, der mit anderen Passagieren Gespräche anknüpfe, forderte diesen zu einem „Zechen“ auf, bei dem dann der Mitspieler mit größter Regelwidrigkeit gerupft wurden. So verlor z. B. ein Kellner auf der Fahrt nach Königsberg seine gesamte Baarthaft von 400 Mark. Es fand nun eine Überwachung der D-Züge statt. Ein Bahnbeamter des D-Zuges Sydilfuhnen-Berlin beobachtete in einem Abteil dritter Klasse vier Geschäftstreisende im eifrigsten Spiel, unter diesen einen Mann auf den die Beschreibung paßte. In Berlin wurde er beim Eintreffen des Zuges festgenommen. Seinen drei Mitreisenden hatte Schwarz insgesamt 180 M. abgenommen.

(*) Die Sächs. Rentenversicherungsanstalt in Dresden, Ferdinandstraße, ein altes bewohntes Institut, welches unter staatlicher Oberaufsicht steht, hat neuerdings für Raumhof bei Herrn F. Hofmann Langestraße 26 I. eine Geschäftsstelle errichtet. Wir verweisen speziell auf das in heutiger Nummer stehende Interview und bemerken, daß hauptsächlich für Kinder und jüngere Leute dieses Institut sehr zu empfehlen ist, gewährt es doch bei kleinen Einlagen für spätere Jahre ertragreiche Renten.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 29. November 1901.
Sonnenaufgang 7 Uhr 45 Min.
Sonnenuntergang 3 Uhr 50 Min.
Mondaufgang 6 Uhr 49 Min.
Monduntergang 9 Uhr 52 Min.

Kirchennachrichten.

Dom. I. Advent.

Rathen. Dom. 11 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahrs.
Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung.

Klinga.

Dom. 8 Uhr: Festgottesdienst zu Beginn des neuen Kirchenjahrs.
Nachm. 2 Uhr: Betstunde.

Sollte es so weiterwändig sein? Nein, Herr von Wilbrandt, das glaube ich nicht, man muß es nur festzuhalten wissen, entgegnete sie mit großer Erregung; hastig hob und senkte sich die junge Dame.

„Fräulein Eva!“ jubelte er mit unterdrückter Stimme, „darf ich es festhalten? Darf ich?“

„Ja!“ hauchte sie kaum hörbar, aber er hatte es doch verstanden, und es kam ihm vor als ob er träume.

Es war ein Glück, daß die Aufmerksamkeit der Anwesenden eben durch einige Worte des Präsidenten in Aufschluß genommen war. Auf Elisabeths Wiederholte Bitten lud der Präsident die Geellschaft zu einer Schlittenpartie ein, welche einige Tage danach von ihm veranstaltet werden würde. Das Wetter sei angenehmlich so günstig; für Schlitten mühle er die Herrschaften allerdingß bitten, selbst zu sorgen, daß Zusammenstreffen erlaubt sei um 2 Uhr am Ausgang des Dorfes. In Bezug auf das übrige hoffte er die Anwesenden, sich seiner Fürsorge anzubauen.

Da der Herr Kommandeur des Ulanen-Regiments die Liebesschwüdigkeit gehabt habe, ihm mehrere Master der Regimentskapelle zur Verfügung zu stellen, hoffte er die Partie zu einer kleinen Festlichkeit zu gestalten.

Neues Ueberrochen! Man nahm, allgemein erfreut, dankend an.

Eva und Wilbrandt sahen es als selbstverständlich an, daß sie zusammenfahren würden. Danach vergewisserte sich Wilbrandt und bat die junge Dame darum.

Gleich danach trat Kraßell auf Eva zu.

„Würden Sie mir die große Freude gewähren, auf der Schlittenpartie Ihr Partner zu sein, mein gnädiges Fräulein?“

„Das kann ich leider nicht, Herr von Kraßell, da ich schwierig von anderer Seite gebeten worden bin.“

93,20

Gewonnen und verloren.

Roman von Theodor Büchner.

44

Das Souper wurde an kleinen Tischen eingenommen. Kraßell hatte keine Dame engagiert. Er ging langsam zwischen den Tischen hin, welche zum Teil eben besetzt wurden, um sich eine Gruppe zu suchen, an die er sich anschließen könnte, als Elisabeth ihn bemerkte und auf ihn zutrat.

„Wo ist Eva? Ich denke, Sie haben dieselbe engagiert?“

„Nein, Gnädigste, ich wollte, aber der Tischwalzer ist von Ihrem Fräulein Tochter für jemand anderen reserviert worden.“

„Für wen?“ fragte Elisabeth hastig. Ihr Blick irrte flüchtig im Saal umher und blieb an Wilbrandt und Eva hängen, die bereits in angeregte Unterhaltung vertieft schienen. Elisabeth schwieg, aber um ihren Mund zuckte es spöttisch.

Geschäfts-Eröffnung.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Naunhof und Umgegend die ergebenste Mitteilung, daß ich unterm 1. Dezember d. J. in

NAUNHOF, Grimmaerstrasse 124 J. ein

Materialwaren- und Delikatessengeschäft

eröffnen werde. Ich werde bemüht sein, durch Lieferung von nur guten Waren bei solidester Preisstellung die mich Beherrenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und bitte daher ganz ergebenst um gütige Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Naunhof, den 28. November 1901.

Hochachtungsvoll **Adolf Wimmer.**

Gasthof zum goldenen Stern, Naunhof.

Sonntag, den 1. Dezember von 6 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik

Montag, den 2. Dezember

Einmaliges grosses Husaren-Konzert

vom Trompetenkorps des Königin-Husaren-Regiments Nr. 19 aus Grimma.

Hierauf Ball bis 1 Uhr.

Es lädt ergebenst ein

Karl Albani.

Stadt Dresden, Naunhof empfiehlt seine
vollständig neu renovirten Lokalitäten
dem verehrten Publikum von Nah und Fern zur ges. Benutzung.
Küche und Keller exquisit. Flotte Bedienung.
Neueste Automaten. Hochachtungsvoll **Franz Michel.**

Langestrasse
No. 26.

Hermann Tritzschler, Naunhof

empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsteste

sein reich assortiertes Lager aller Neuheiten in

Uhren und Goldwaren

zu staunend billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie.

Goldene Damen-Uhren schon von 20 Mk. an
Nickel-Herren-Uhren " 10 "

Alle Schmucksachen vom Einfachsten bis Elegansten, in Gold, Granat und Koralle, in sehr gediegener Façon.



Musikwerke. Optische Artikel.

Trompeterschlösschen.

Einladung.

Zu meinem Freitag, d. 29. November stattfindenden
Portionsschmaus lade ich alle lieben Freunde, Bekannte und Geschäftsfreunde von Nah und Fern hierdurch ergebenst ein.

Achtungsvoll **Karl Fischer.**

Die Tafel beginnt 1/2 Uhr.

Gasthof Ammelshain.

Rächste Sonntag den 1. Dezember

starkbesetzte BALLMUSIK. (Damenwahl).

Hierzu lädt freundlich ein

F. Seibig.

Freiw. Feuerwehr
Naunhof.

Sonnabend, d. 30. d. Monats abends punt 8 Uhr Dienst im Stern. Das Kommando.

Zu verkaufen

verschiedenes Schlachtwerkzeug und eine große eichene neue Wachsmann.

Wurzenerstr. 270.

Grosser elehener Auszugtisch, desgl. seidene Salon-Garnitur (Sopha und 2 Sessel) preisw. zu verkaufen. Besitzer u. L. B. Exp. d. Bl. erbeten.

Kleines Logis

in besserem Hause, und Pension für ein 10 jähr. gut erzogenes Mädchen sofort gesucht.

Off. u. H. 10 in der Exp. d. Bl. erbeten.



Sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt zu Dresden.

Volle Gegenseitigkeit. Staatliche Oberaufsicht.
Versicherung von sofort beginnenden und aufgeschobenen Renten.

Besonders vorteilhaft f. Kinder u. jüngere Leute. Kleine Einlagen gewähren für spätere Lebensjahre hohe Renten.

Sicherste und beste Alters-Versorgung. Schluss des 61. Sammeljahres am 30. November.

Nähre Auskunft durch die Geschäftsstelle:

Fr. Hofmann,
Naunhof, Langestrasse 26 I.

„AUGUSTA“

Allg. Deutsche Invaliden- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin W., Behrenstr. 58.

Grundkapital: 3 Millionen Mark.

Die Gesellschaft schliesst gegen feststehende Prämien:

Lebens-Versicherungen

auf Todes- und Erlebensfall.

Einzel-Invaliden-Versicherungen

(d. h. Versicherung von Krankengeld, Invalidenrente, Altersrente, Sterbegeld.)

Witwen- u. Waisen-Pensions-Versicherungen

(Zahlung einer lebenslänglichen Jahresrente an die Witwe bzw. einer Waisenrente bis zu einem bestimmten Lebensalter jedes Kindes).

Prospekte und Auskünfte bereitwilligst durch die Bezirks-Direktion: Leipzig, Promenadenstr. 6. sowie die General-Agentur: Emil Becker, Naunhof.

Vertreter aus allen Ständen gesucht.

Atelier Carl Schubert,

Langestr. 24 Naunhof, Langestr. 24.

empfiehlt als

passendes Weihnachtsgeschenk

Photographien jeder Art

unter Zusicherung vorzüglichster Ausführung und mässiger Preisstellung.

Spezialität: Vergrösserungen in Tusche, Kreide, Aquarell, Pastell.

Blumenspenden für Freud und Leid.

liefergeschmackvoll das Blumen

geschäft von Paul Gloger

Naunhof, Leipz. Strasse 57



6. und 7. Buch Mose, versiegelt, 400 Seiten, geb. nur 3 Mark. Nachnahme. G. O. Uhlemann, Dresden, Bettinerstrasse 35.

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinem Gesicht, rosigem jugendlichen Aussehen, reiner sommerlicher Haut und blonder Schönheit Tief. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Silienmilch-Seife von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schuhmarke: Steckenpferd. à 50 Pf. bei C. Mertz, Drap. und G. Haberkorn.

Mütter

gebt Euren Kindern bei Husten-Katarrh Ackermann's Fenchelhonig. In Flaschen à 60 & 100 Pfg. zu haben bei Rich. Kühne.

Lotterie-Lose

sächsischen Pferdeprächt-Ausstellung zu Dresden 1901. Preis 1 Mark, kauft man in der Buchhandlung von Günz & Eule.

Ziehung am 10. Dezember 1901.

Hautausschläge all. Art, Flechten, näß. u. trock. Harnleiden, Mitesser, Sommersprosse, u. bgl. off. Flisse (Frühjahr) u. a. u. b. best. Erf. Dr. med. Hartmann, Spec. Arzt f. Haut u. Harnl. Besitzer d. Hellanst. Ulm i. Ulm a. D. Zustand. kostetlos geg. 20 Pf. in Briefmarken f. Rückporto

Spielfarten

empfiehlt Günz & Eule.

Ein Trauring (A. G. P. d. 20. Sept. 1885) ist als gefunden nach dem Abendgottesdienste am Totensonntag hier abgegeben worden und kann von dem Eigentümer hier abgeholt werden. Pfarramt Naunhof, 27. Nov. 1901. Herbrig, Pfarrer.